

Chart of the Week

Europas Wettbewerbsfähigkeit

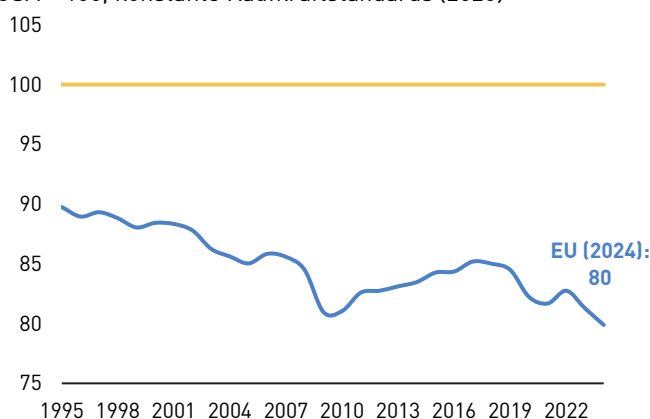
Innovation als Schlüssel zu Produktivität und Wohlstand

Europas Wettbewerbsfähigkeit steht zunehmend unter Druck. Gemeint ist dabei nicht die kurzfristige Marktperformance, sondern die Fähigkeit der europäischen Volkswirtschaften, ihren Bürgerinnen und Bürgern dauerhaft hohen Wohlstand zu sichern. Im Zentrum der aktuellen wirtschaftspolitischen Debatte steht daher die Produktivitätsentwicklung als wichtigste langfristige Determinante des Pro-Kopf-Einkommens – absolut wie auch im Vergleich zu anderen Weltregionen. Dass die Daten für Europa ein eher ernüchterndes Bild zeichnen, belegt eine aktuelle Analyse von [Lukas Vogel \(2025\)](#) in den Wirtschaftspolitischen Blättern (WPBl): Seit den frühen 2000er-Jahren hat sich das Produktivitätswachstum in Europa spürbar abgeschwächt. Gleichzeitig hat sich die Produktivitätslücke gegenüber den USA quasi verdoppelt. Verantwortlich dafür ist vor allem das geringere Wachstum der totalen Faktorproduktivität (TFP), welche Effizienzsteigerungen von Arbeit und Kapital in der Produktion abbildet und somit als Indikator für den technologischen Fortschritt eines Landes gilt. Besonders ausgeprägt ist der Rückstand in technologie- und wissensintensiven Branchen, allen voran in den IKT-Sektoren, die in den USA als zentrale Wachstumstreiber fungieren.

Die Lücke zwischen der EU und den USA ist größer geworden

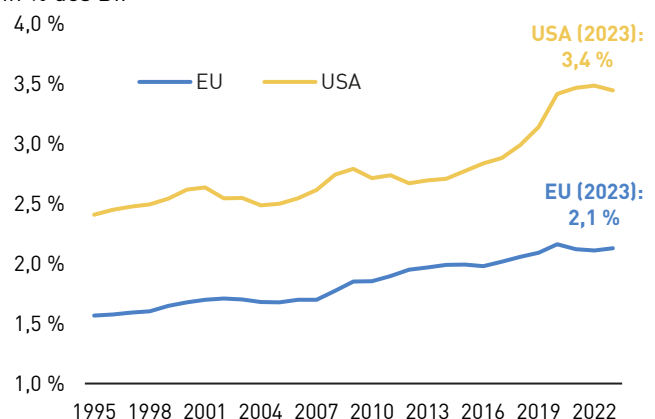
Niveau der Arbeitsproduktivität

USA = 100, konstante Kaufkraftstandards (2020)



Ausgaben für Forschung & Entwicklung

in % des BIP



Quelle: AMECO, EUCAM, OECD, eigene Berechnungen und Darstellung von [Vogel \(2025\)](#)

Anmerkung: Arbeitsproduktivität gemessen als BIP in konstanten Preisen (2020) pro Arbeitsstunde.

Eng damit verknüpft ist eine strukturelle Innovationslücke. Während Österreich mit Forschungs- & Entwicklungsausgaben von rund 3,3 % des BIP (geschätzt für das Jahr 2026 von der [Statistik Austria](#)) zu den europäischen Spitzenreitern zählt, liegen vor allem die großen EU-Staaten wie Frankreich und Italien mit ihren F&E Ausgaben unter dem EU-Schnitt. Niedrigere Ausgaben für Forschung und Entwicklung haben zur Folge, dass neue Technologien in Europa langsamer entstehen und weniger breit diffundieren. Diese Innovationschwäche übersetzt sich direkt in eine schwächere Produktivitätsdynamik – und damit in eine anhaltende Herausforderung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit Europas.

FAZIT: Wettbewerbsfähigkeit beginnt bei der Produktivität. Doch die Produktivitätslücke ist keine kurzfristige Konjunkturercheinung, sondern ein strukturelles Problem. Ohne eine Stärkung von [Innovation und technologischem Fortschritt](#) wird es Europa nicht gelingen, den Rückstand gegenüber den USA zu verringern und langfristiges Wohlstandswachstum zu sichern. Um dieses Ziel zu erreichen, bietet der [Competitiveness Compass](#) der Europäischen Kommission eine umfassende Agenda, darunter etwa die Vereinfachung von Regulierungen, eine [Vertiefung des EU-Binnenmarkts](#) oder den Ausbau von Finanzierungen.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Website!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Dr. Katharina Filip,
katharina.filip@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 3386
28. April 2026